

**Zeitschrift:** Appenzeller Kalender  
**Band:** 192 (1913)

**Artikel:** 's Anneli Witzig vo Tripsdrüll verzellt syni Idrück vom-e Symphoniekonzert  
**Autor:** Locher-Werling, Emilie  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-374501>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 04.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



du, mit den Locken und den leuchtenden Augen und dem schelmischen Lächeln — wie?“ — „Vielleicht,“ entgegnete Frau Meyer mit starrem Blick, „beforge ich den Einkauf doch besser selbst.“

Ein Patient konsultierte seines Haarschwunds wegen einen Arzt. Letzterer gab ihm ein Rezept mit und sagte, der Patient solle sich von Zeit zu Zeit wieder vorstellen. „Ja, aber ich wohne nicht in dieser Stadt und kann doch nicht gut eigens meiner Haare wegen so oft die lange Bahnfahrt machen!“ — „Nun gut,“ erwiderte der Arzt, „dann schicken Sie mir Ihre Haare; ich werde sie mikroskopisch untersuchen und Ihnen dann das Nötige verordnen.“ — Gesagt, getan. Der Patient schickte Haare, wandte die vorgeschriebenen Salben und Mixturen an und schickte wieder Haare u. s. w. Schließlich kam aber ein Brief folgenden Inhaltes: „Einliegend erlaube ich mir, wieder einige Haare zu senden; leider kann ich dies aber jetzt nicht mehr fortsetzen — es sind meine letzten.“

Maul- und Klauenseuche. Nachdem in einer landwirtschaftlichen Versammlung stundenlang de-

battiert worden war und der letzte Redner endlich mit den Worten schloß: „Den Herrn Bezirksstatthalter aber frage ich, was er zu tun gedenkt, um der Maul- und Klauenseuche Einhalt zu tun?“ erwiderte der Befragte: „Am zunächst wenigstens eines der Nebel aus der Welt zu schaffen, beantrage ich hiemit Schluß der Versammlung!“

„Lieber z' Zöri!“ Voriges Jahr ist im Armenhause in Appenzell eine 85jährige Greisin, die Witwe eines Innerrhoders, der fast immer in Zürich gelebt und sich dort mit ihr verheiratet hatte, gestorben. Obwohl sie sich nicht zu beklagen hatte, betrübt sie ihr Geschick und sie sehnte sich immer nach ihrer Heimat. So klagte sie ihr Heimweh auch dem Seelsorger; dieser suchte sie zu trösten und sagte, daß sie hier so gut wie in Zürich in Gottes Hand sei. Das Weiblein aber meinte schlagfertig: „Herr Pfarrer, i wär' lieber z' Zöri i Gottes Hand!“

Aus der Schule. Lehrer: „Max, bilde einen Satz, in dem das Wort „zufolge“ vorkommt.“ — Max (nach einigem Nachdenken): „Ich habe mir den Bauch zu voll ge gefessen.“

### 's Anneli Witzig vo Tripsdrüll verzellt syri Jdrück vom-e Symphoniekonzert.

Hüt sei es Symphoniekonzert,  
Seit mir de Better-Götti,  
Und fröget mi no ase nett,  
Ob ich ächt Freund dra hetti?  
Wett ich ietz ä fei Freud dra ha,  
De Name chyt scho prächtig  
Und i die neu Tonhalle z'gah,  
Das imponiert mer mächtig.  
I trou-mi schier nüd z'laufe det  
Uf dene schöne Stege,  
Und wirde i dem große Saal  
G'wüß fast e chli verläge.  
Es lueget alles, daß ich da  
So i der Tracht erschyne  
Und chunnt mer selber ä so vor  
I pass'i nüd da ina.

Gottlob, es geht ja gar nüd lang,  
So präglet's schwarzi Manne  
Uf's Podium und jede sitzt  
Zu so-me Püütli ane.  
Sie chönnd wahrhaft nu drucke dra  
Dänn brennt's i säber Chrinne,  
's ist grad as wär en füürige  
Malzzuckerstengel dinne.  
Z'letscht chunnt en schöne, dünne Herr  
Und stäht bei in es Gitter  
Und streckt der Arm, druf geht's halt los  
Wie 's heilig Ungewitter.  
Er hät es Stäckli i der Hand  
Und fahrt halt demit ume,  
Bald gilt's de Gyg're, dem Flötist,  
Bald sädem mit der Trumme,  
Nu 's Pfannedeckle git er a,

Churz alli tuet er männe,  
Nu einzig dä bim Glöggliispiel  
Wott glych nüt tue det änne.  
De Brummbaß ist nüd bi der Sach,  
Er tuet nu so derglyche.  
Do winkt de Meister mit der Hand,  
Jezt fangt er äfa stryche,  
Me hät bim Chätzer g'meint er well  
De Dunderbaß verjage,  
De Meister chann e Byt lang g'wüß  
Nüd über Fuffet chlage.  
Doch chuum luegt er en Andere-n-a,  
So laht dä Lotter lampe  
Und hät de Fuchschwanz müslistill,  
Tuet nu de Takt no trampe.  
Er hät die ebigst Bängi blos  
No diser Lüt la mache.  
So eine cha sich nachher scho  
So schlau is Füüflli lache. . .  
Doch eis Stuck ist gar prächtig g'sy,  
„Am Bach“ ist meini g'stande,  
Da ist no g'sundi Musik drinn,  
Die ha-n-ich au verstande.  
Sie händ an ihre Gyg'e dänn  
Nu ase lizli g'striche  
Und doch ist g'wüß kein einzige  
En läge Ton vertwiche.  
Z'letscht händs nu mit de Fingere  
So kützlet a de Saite,  
De Meister luegt es Wylly zue,  
Dänn tuet er d'Händ verspreite,  
Flugs hänkeds Böge wider i,  
Händ chruz und quer mit g'striche,  
Dänn hät die Musik uf de Tupp

Dem Wisebächli g'gliche,  
Wänn's guderet und plöderlet  
Und über d'Steinli gutschlet  
Und htel, wie-n-es Fümperli  
Zum Weier ane trutschlet.  
Und d'Wögel hät me-n-au no g'hört,  
Wänn's 's Bächli gönd go b'fueche  
Und Kummeränz händ bi-n-em zue  
I dene junge Vieche. . . .  
Und z'letscht ist no es Stäckli g'sy,  
Das hät halt prächtig fide,  
De Meister i sym Chesi hät  
Nu trurig müese lide,  
Mit Arm und Bei und Kugg und Buch  
Hät er si müese wehre,  
Und dämäl hät-me würkli au  
De hinderst möge g'höre.  
Nu dä bin Trummechüble zue  
Hät tüchtig müese schaffe,  
Hätt nümme chönne, wie vorher,  
So müesig umegaffe.  
Churz 's hät halt alls liberemenz  
Druf los g'macht, nüd zum säge,  
Me merkt, es ist-ene zum Schluß  
No recht am Bravsh g'läge.  
Doch z'lang bigryffli mögeds-es  
Dänn doch nüd so prestiere,  
De Pauker tuet mit letschter Chraft  
Der Pauke-n-eini schmiere,  
D' Posune lönd no e paar Schrei,  
De Meister laht la lampe. . . .  
Uf ist 's Kunzert und ganz vergnüegt  
Tüe mir no hei zue trampe.

Emilie Locher-Werling.